

Von der Volksschule zum Schulzentrum, Teil 1

Aufgrund eines herzoglichen Befehls herrschte ab 1618 in Lemförde Schulpflicht. Der Küster unterrichtete die Kinder in seinem Haus an der Kirche, denn ein eigenes Schulhaus gab es erst ab 1656.

1818 ließ der Magistrat ein neues Schul- und Rathaus neben der Kirche bauen (heutiges Geschäftshaus Borchering-Graumann). Einen Schulhof gab es erst seit 1879 auf der gegenüberliegenden Seite (jetzt Jeans-House).

1932 wurde ein dreiklassiger Neubau errichtet und am 1. Juli 1933 als Bernhard-Rust-Schule (Bernhard Rust war Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung) eingeweiht. Diesen Schulbau reklamierten die gerade an die Macht gekommenen Nationalsozialisten als ihre Leistung, obwohl er vor ihrer Zeit geplant und gebaut wurde. Während des Krieges wurde die Schule auch als Lazarett genutzt.

Nach dem 2. Weltkrieg hatte sich die Einwohnerzahl des Ortes durch Evakuierte, Heimatvertriebene und Flüchtlinge immens erhöht (1939 – 857, 1950 – 1.592).

Damit reichten die Räumlichkeiten für einen geordneten Schulbetrieb nicht mehr aus, ein 4. und 5. Klassenraum wurden eingerichtet.

1962 wurden sämtliche 9. Klassen aus den Orten der späteren Samtgemeinde in Lemförde beschult. Im Jahr 1965 wurde die Volksschule Lemförde Mittelpunktschule.

